

# Erlebnis Handball

Von Kelkheim-Münster in die Mainmetropole: Handball-Initiative Rhein-Main möchte Profiteam in der Region verankern

Handball ist hierzulande – nach Fußball – die zweitbeliebteste Mannschaftssportart. Doch fehlt dem Handball in FrankfurtRheinMain bislang das Aushängeschild: Mangels Profiteam steht die Sportart im Schatten von Fußball, Eishockey und Basketball. Das könnte sich bald ändern, denn die Handball-Initiative Rhein-Main will attraktiven Spitzenhandball in der Metropolregion etablieren. Mit dem geplanten Bundesligateam „Handball Frankfurt Rhein-Main“ sollen sich Fans, Vereine und Unternehmen der Region identifizieren und es bei seinem Weg in die oberste Spielklasse begleiten.



FOTO: JOCHEN MÜLLER

*Helmut Christmann ist seit 1975 im Vorstand der TSG Münster und hat bis 2001 selbst Handball gespielt. „Die Handball-Initiative Rhein-Main setzt bei ihren Bemühungen auf die Unterstützung von Althandballern aus der Region und sucht nach diesen auch im mittleren und oberen Management in Unternehmen“, sagt der 57-Jährige.*

Die Idee hat Charme: Der Handball-Zweitligist TSG Münster (Kelkheim) möchte seine Lizenz in einen neuen Klub „Handball Frankfurt Rhein-Main“ und in die Handball-Initiative Rhein-Main einbringen. Mit diesem sportlichen Startkapital soll das Team von Kelkheim in die Mainmetropole, von der zweiten in die erste Bundesliga durchstarten. „Der Name steht für die Idee und das Konzept“, sagt Helmut Christmann, TSG-Vorsitzender und Initiator des ehrgeizigen Handballprojekts. Es sollen eine Handball-Initiative und ein Handballverein aus der Region und für die Region sein, „kein Kunstprodukt, mit dem sich niemand identifiziert“. Dass die Idee umsetzbar ist,

haben andere vorgemacht. Beispiel HSV Hamburg: Mit der Lizenz des VfL Bad Schwartau hielt der Profi-Handball seinen Einzug in die Hansestadt, inzwischen ist das Implantat längst zu den Top-Teams der Bundesliga avanciert.

„Früher war Handball ein Dorfsport, deshalb ist die Sportart bis heute in den Traditionsvereinen tief verwurzelt“, so Christmann. Kaum ein Verein für Leibesübungen, kaum ein Turn- und Sportverein, der nicht seit Jahrzehnten auch eine Handballabteilung hat. Zwar ist aus dem ein oder anderen Klub bisweilen ein Regional- oder Bundesligist hervorgegangen. Doch die Freude über einen Aufstieg währte bei vielen nur kurz, allzu rasch wurde sie vom finanziellen Überlebenskampf in den höheren Spielklassen getrübt.

Aus den ehrenamtlich geprägten Organisationsstrukturen der Sportvereine lässt sich daher die Idee eines Bundesliga-Teams mit professionellem Management

kaum entwickeln, auch wäre das finanzielle Wagnis für die alteingesessenen Klubs zu groß. „Deshalb muss das Projekt aus den Vereinen herausgelöst und auf eine unabhängige, breite Basis gestellt werden“, meint Christmann. Keineswegs sieht er die Initiative als Konkurrenz zu bestehenden Klubs: „Der Anstoß kommt zwar von der TSG, aber es geht hier nicht um einen bestimmten Verein, sondern um die Idee, attraktiven Spitzenhandball in der Region zu etablieren und die Sportart in FrankfurtRheinMain weiterzuentwickeln.“ Handballvereine, Aktive und Fans aus der gesamten Region sollen hinter der Top-Mannschaft Handball Frankfurt Rhein-Main stehen, ganz gleich, welchem Klub sie ansonsten angehören. Profitieren sollen von einem Handballboom im RheinMain-Gebiet dann alle Vereine, nicht zuletzt durch steigende Mitgliederzahlen.

Die Zugkraft dieser Sportart sei nicht nur in den Handball-Hochburgen im Norden Deutschlands enorm, so Christmann, sondern auch in der Metropolregion Frankfurt. Zahlen belegen dies: Laut Kölner Marktforschungsinstitut Sport+Markt gibt es in Deutschland derzeit 31,5 Millionen Handballinteressierte und etwa 1,1 Millionen aktive Handballer. Der Hessische Handball-Verband zählt rund 91 000 Mitglieder in 459 Sportvereinen mit Handballabteilung, davon 213 in

FrankfurtRheinMain. Die Mitgliederzahlen in allen Altersklassen steigen ebenso wie die Zuschauerzahlen in den Sport-Arenen. Dies ist auch eine Nachwirkung der Handball-WM 2007, das „deutsche Wintermärchen“ bescherte der Sportart einen Popularitätsschub.

Diese Aufbruchstimmung soll das Projekt antreiben: Nach ihrer Gründung soll die Handball-Initiative Rhein-Main umgehend mit ihrer Arbeit beginnen und bis zum Saisonauftakt im September nicht nur ein starkes Team aufbauen, sondern auch Multiplikatoren und Sponsoren für die Idee begeistern. Bis Ende des Jahres soll die Initiative in eine GmbH mit professionellem Management umgewandelt sein. Die sportlichen Ziele sind ebenfalls gesteckt: In der Saison 2008/09 soll sich das RheinMain-Team um Trainer Jan-Olaf Immel, ehemaliger Nationalspieler und Europameister, zunächst im guten Mittelfeld behaupten. Dafür stehen mit dem ehemaligen Nationalspieler Steffen Weber und dem Juniorennationalspieler Daniel Wernig, der seit der B-Jugend bei der TSG spielt, weitere namhafte Spieler im Kader. In den folgenden Jahren soll es sich Spitzenplätze in der zweiten Liga sichern und nach dem Aufstieg in der Bundesliga langfristig etablieren und auch auf internationaler Bühne mitspielen. „Das Projekt steht und fällt aber mit der Finanzierung“, eine gesun-

## KONTAKT

Infos zur Handball-Initiative Rhein-Main online unter [www.handball-initiative.de](http://www.handball-initiative.de) oder per E-Mail an [h.christmann@handball-initiative.de](mailto:h.christmann@handball-initiative.de).



Foto: PICTURE-ALLIANCE | DPA

Der ehemalige Nationalspieler und TSG-Spieler Jan-Olaf Immel (r.) übernimmt in Kürze auch die Trainerbank des Vereins, um das RheinMain-Team auf einen Aufstieg in die Bundesliga vorzubereiten.



Foto: PRESSEFOTOGRAFIE STORCH

de, verlässliche Wirtschaftsbasis sei unabdingbar.

Im Fußball gebe es die Redensart „Geld schießt Tore“, der FC Bayern München sei prominentestes Beispiel hierfür. Gleiches gelte für den Handball, da werfe Geld die Tore. Der THW Kiel ist die teuerste Mannschaft in der Bundesliga und belegt kontinuierlich die Tabellenspitze. „Im Handball reichen zehn Prozent des Etats eines Fußballbundesligisten, um ganz oben mitspielen zu können“, bemerkt der 57-Jährige. In der Saison 2008/09 benötigt der Verein einen Etat von etwa 500 000 Euro. Wenn es ab 2009/10 darum geht, allmählich den Aufstieg vorzubereiten, sind es 800 000 Euro, ab der Spielzeit 2010/11 ist ein Budget von mehr als 1,5 Millionen Euro erforderlich. „Zunächst müssen wir einen Hauptsponsor finden und einen Sponsorenpool aufbauen.“ Die Sponsoren müssten Vertrauen in das Management haben, die Vision mittragen und an einem längerfristigen Engagement interessiert sein, „nur so kann der Handball-

klub zum Wachsen gebracht und zu einem Top-Ereignis der Region entwickelt werden“.

Zweites finanzielles Standbein sind die Zuschauereinnahmen. Die Eichendorff-Schule im Kelkheimer Stadtteil Münster mit ihren bescheidenen 600 Plätzen wird schon bald nicht mehr ausreichen. Auch die Kapazität der Kreissporthalle Kriftel könnte mit zunehmendem Erfolg des Handballteams und einer wachsenden Fangemeinde schon in der übernächsten Saison erschöpft sein. „Im Spitzensport sind 3 000 bis 4 000 Zuschauer pro Spiel die Regel“, sagt Christmann, „die Sporthalle wäre dann der geeignete Spielort, da im Main-Taunus-Kreis keine entsprechend große Sporthalle zur Verfügung steht.“ Bei Begegnungen in der ersten Liga sind sogar Zuschauerzahlen jenseits der 10 000 keine Seltenheit. Nach dem Aufstieg in vier, fünf Jahren könnte dann auch die geplante Multifunktionsarena in Frankfurt für Heimspiele zur Verfügung stehen. Der TSG-Vorsitzende

geht davon aus, dass Topspiele zudem für Fans aus dem benachbarten Bayern und Rheinland-Pfalz – beide mit Ausnahme des TV Großwallstadt noch weiße Flecken auf der deutschen Handball-Landkarte – attraktiv sind. Durch Kooperationen mit Medienpartnern soll das RheinMain-Team regelmäßig in den Zeitungen, in Radio und Fernsehen präsent sein und so das Interesse an dieser schnellen, athletischen Sportart weiter fördern.

„Der Handball kann in Frankfurt/RheinMain nur dann langfristig erfolgreich sein, wenn sich die Region mit dem Team identifiziert“, betont Christmann. Deshalb müsse die Mannschaft in der Region verwurzelt sein. Das jetzige Team werde zwar um Topspieler ergänzt, „die Verpflichtung von Profis ist notwendig, wenn man an die Spitze will“. Gleichzeitig sollen aber junge Talente aus der Region gefördert und an das Team herangeführt werden. Schon seit Jahren richtet die TSG ihr besonderes Augenmerk auf die Nachwuchsarbeit. Mit Er-

folg: So beendete beispielsweise die A-Jugend die abgelaufene Saison als Hessenmeister und die Handball-Bundesliga verlieh dem Kelkheimer Verein im April das Zertifikat für hervorragende Jugendarbeit. Dieses Engagement soll weiter ausgebaut werden, der Klub möchte im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in Schulen und anderen Vereinen eine Vorbildfunktion übernehmen: „Der Verein Handball Frankfurt RheinMain soll zur regionalen Marke werden, die nicht nur für den Profisport im Handball, sondern auch für gesellschaftliche Verantwortung und die positive Zukunft unserer gesamten Region steht.“

#### AUTORIN



Petra Menke  
Chefredakteurin,  
IHK Wirtschafts-  
Forum, Unter-  
nehmermagazin  
der IHK Frankfurt,  
p.menke@frank-  
furt-main.ihk.de